

Oberdeutscher Servatius

Werner Williams-Krapp

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Williams-Krapp, Werner. 1991. "Oberdeutscher Servatius." In Literaturlexikon: Autoren und Werke deutscher Sprache; Band 11: Sem - Var, edited by Walther Killy, 15-16. Gütersloh: Bertelsmann-Lexikon-Verlag.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under the following conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publizieren>



Oberdeutscher **Servatius**. – Verslegende des 12. Jh.

Die knapp 4000 Verse umfassende Legende des in den Niederlanden hoch verehrten Bischofs von Maastricht Servatius (Mitte des 4. Jh.), dem einige Jahre vorher Heinrich von

Veldeke auch eine längere volkssprachl. Vita gewidmet hatte, ist um 1190 im süddt. Raum – möglicherweise in Augsburg (Sprache, kultische Verehrung) – entstanden. Da der Servatius-Kult im Süden nie sehr verbreitet war, bleiben die Gründe für die Entstehung des Werks rätselhaft. Der wohl geistl. Verfasser folgt im wesentlichen seiner lat. Hauptquelle, den *Gesta Sancti Servatii*; er ist aber ein begabter Erzähler, der die ohnehin interessante Handlung recht lebendig zu vermitteln versteht.

Servatius aus Armenien führt ein heiligmäßiges Leben u. wird unter miraculösen Umständen Bischof von Tongeren. Doch wird er von den Bürgern vertrieben. In der Einsamkeit einer Kapelle bei Maastricht prophezeit er die Zerstörung von Tongeren durch die Hunnen. Er interveniert erfolglos beim hl. Petrus in Rom, um das Unheil abzuwenden. Nach seinem Tod wird Tongeren durch die Hunnen zerstört, der Bischofssitz kommt nach Maastricht. Die Gebeine des Servatius werden später durch Karl den Großen erhoben. Zahlreiche Wunder schließen die Erzählung ab. Ausgespart bleibt die in den dt. Legenden meist vorhandene höchst fabulöse Genealogie des Servatius, die ihn in direkter Verwandtschaft mit der Familie Jesu sehen will.

Der S. ist zweifellos einem adligen Publikum zgedacht. Der Verfasser hat offenbar das *Rolandlied* u. die *Kaiserchronik* gekannt, an die der Stil bisweilen erinnert; ob er aber auch Veldekes niederländ. Werk rezipierte, das übrigens erzählerisch nicht an den S. heranreicht, ist nicht sicher. Wahrscheinlich gehen die Ähnlichkeiten auf eine gemeinsame Quelle zurück. Um diese Frage aber einwandfrei zu klären, wäre eine umfassende Sichtung der ungedruckten Servatius-Legenden nötig, die eine breitere inhaltl. Varianz aufweisen als die Forschung bisher angenommen hat.

AUSGABE: Friedrich Wilhelm: Sanct Servatius oder wie das erste Reis in deutscher Zunge geimpft wurde. Mchn. 1910, S. 151-269.

LITERATUR: O. Greifeld: S., eine oberdt. Legende des XII. Jh. Diss. Bln. 1887. – Kai Walter: Quellenkrit. Untersuchung zum ersten Teil der Servatius-Legende Heinrichs v. Veldeke. Diss. Münster 1970. – Ludwig Wolff: Der Servatius Heinrichs v. Veldeke u. der Oberdt. S. In: FS Marie-Luise Dittrich. Göpp. 1976, S. 51-62. – Kurt Gärtner: Oberdt. S. In: VL (Lit.).
Werner Williams-Krapp